

## Verlagsnachricht Junges Theater ERZÄHLTHEATER

Am 20. März ist der Welttag des Theaters für Kinder und Jugendliche. Aus diesem Anlass wollen wir Ihnen heute eine Auswahl unserer schönsten Stücke aus dem Bereich Erzähltheater vorstellen.

### Tschingis Aitmatow

#### DER WEISSE DAMPFER

Eine Roman-Bearbeitung von **Marcelo Diaz**  
unter Verwendung der Übersetzung aus dem Russischen  
von Charlotte Kossuth

1 H (oder mehrere Personen)

Empfohlene Altersgruppe: 10+

📖 Aitmatow, Tschingis: *Der weiße Dampfer*, Suhrkamp,  
Frankfurt/ Main, 2004

🎭 1976, Verfilmung von B. Shamshiyev (Russland)

UA: 05.03.04, Herz und Camenzind, in der Kleinbühne  
Chupferturm, CH-Schwyz; R: M. Diaz ⇒ **DE - frei -**  
*T. Aitmatow \* 1928 in Kirgisien; lebt in B-Brüssel und  
Kirgisien*

*M. Diaz \* 1955 in RA-Buenos Aires; lebt in E-Madrid*

Der kirgisische Autor Tschingis Aitmatow erzählt in seinem Roman von einem Jungen, der sehr alleine ist. Seine Eltern haben ihn zurückgelassen: Von seinem Vater weiß er nur, dass er auf einem weißen Dampfer arbeitet, seine Mutter kennt er gar nicht. Der namenlose Junge lebt in einem winzigen Dorf in den Bergen. Andere Kinder gibt es nicht, und so zieht der Junge sich in eine Fanta-

sie-Welt zurück, die er mit den Mythen einer längst vergangenen regionalen Märchenwelt speist.

„Die Realität ist eine Försterei, irgendwo im kaukasischen Hinterland. Keine naturromantische Idylle, sondern eine kleine, verbissene Gesellschaft, dominiert von brutaler Gewalt, Hörigkeit und Unterwerfung. Dies ist die Welt, in der ein kleiner Junge aufwächst, verlassen von seinen Eltern und abgegeben bei seinen Großeltern. Die einzigen Freunde, die er hat, sind sein Großvater, eine Schultasche und einige Felsen. In dieser menschlichen Ödnis findet der Kleine Zuflucht in der Welt seiner Fantasie. Bis die Realität so unerträglich wird, dass nur noch das selbst gewordene Utopia seiner Vorstellungskraft eine Heimat für ihn sein kann, er als Fisch unter seinen 'Fischefreunden'. Dies ist, kurz gesagt, die Handlung von Tschingis Aitmatovs Roman 'Der weiße Dampfer'. [...]

Marcelo Diaz hat den Roman gestrafft und die Handlung aufs Wesentliche konzentriert. Herausgekommen ist ein poetisches, verzauberndes Werk, das den Akzent besonders auf die verschiedenen Welten des Jungen legt. [...] Die Mischung von Tragödie und hellen Lichtpunkten, von dunklem Schrecken und doch immer wieder positiv erscheinenden Gedanken, auch wenn das Ende einen nassen Tod für das Kind bedeutet. [...] Ein sehr eindrücklicher Abend.“ (*Bote der Urschweiz*, 03/2004)

„Ich erzähle dir das Märchen von der Gehörnten Hirschkuh, jedes Wort genau so wie Großvater. Ich erzähle aber so leise, dass es keiner hört, nur du. Hör genau zu und stell dir alles vor, wie im Film. Großvater jedenfalls sagt, es stimmt alles und es ist wirklich so geschehen.“

(*Aitmatow/ Diaz, DER WEISSE DAMPFER*)

### Andri Beyeler

#### WIE IDA EINEN SCHATZ VERSTECKT UND JAKOB KEINEN FINDET

(Wie Ida einen Schatz versteckt und Jakob keinen findet)  
frei nach dem Bilderbuch „Wie Ida einen Schatz versteckt“ von Simone Baumann und Barblin Sindelar  
aus dem Schweizerdeutschen von Juliane Schwerdtner

2 D (oder 2 H oder 1 D, 1 H)  
Empfohlene Altersgruppe: 6+

🎭 26.10.03, Szen. Lesung, Theater am Neumarkt, CH-Zürich/ UAT Berlin; Szen. Einrichtung: D. Bösch ⇒ 🎭  
06.12.03, Lesung beim 15. Ffm. Autorenforum für KiJuTh

🎭 2004 **im Stücke pool von Kaas & Kappes**

⇒ UA: 22.11.04, schnawwl am NT, Mannheim; R: T. Holländer ⇒ 08.09.05, Theater Dortmund, KiJuTh Sckellstraße; R: A. Siebers ⇒ 15.10.05, Comedia, Köln; R: C. Fillers ⇒ 16.11.06, Theaterhaus Jena; R: J. Wesemüller ⇒ 15.04.07, Junges Theater Augsburg; R: J. Schlachter

*A. Beyeler \* 1976 in CH-Schaffhausen; lebt in CH-Bern*

Jakob sitzt im Wohnzimmer und blickt in den Garten. Draußen spielen andere Kinder Fußball oder Indianer, aber Jakob möchte weder ein Fußballer noch ein Indianer sein. „Eigentlich möchte ich gerade überhaupt nichts sein – ich würde lieber etwas machen“, denkt Jakob und es kommt ihm in den Sinn, heute einen Schatz zu finden. Und Ida sitzt lieber alleine im Gras als sich den anderen Kindern anzuschließen. So beschließt Ida, heute einen Schatz zu verstecken.

Beider Tun ist gleichermaßen „unsinnig“, denn Ida hat gar keinen Schatz mitgenommen, sucht nur das geeignete Versteck, und Jakob hat seinen Plan gemacht, ohne zu wissen, ob überhaupt ein Schatz versteckt wurde. Obwohl sie nichts „Vorzeigbares“ erlebt, nichts für Erwachsene Einsichtiges getan haben, sind beide, als sie abends im Bett liegen, mit ihrer Zeit total zufrieden.

Ein herrlich verrücktes Stück, das in seiner sprachlichen Lakonik begeistern wird.

„Eine hintergründige Erzählung für Kinder und andere Philosophen über Wünsche und Erfüllungen, Pläne und Ziele.“ (*Neue Zürcher Zeitung*, 28.10.03)

„In Beyelers Kinderstücken klingt eine ungeahnte Zärtlichkeit an. Seine Figuren sind fehlbar und gerade des-

halb liebenswert. Sie geraten in Konflikte und finden schließlich Glück, weil sie akzeptieren, dass Konflikte dazugehören.“ (*Süddeutsche Zeitung*, 14.12.04)

ERZÄHLERIN Jakob sitzt  
in der Stube  
am Fenster  
und guckt raus  
ERZÄHLERIN er sieht  
draußen im Garten  
sind die anderen  
Fußballer  
JAKOB ich könnte auch  
Fußballer sein  
ERZÄHLERIN denkt Jakob  
(*Andri Beyeler, WIE IDA EINEN SCHATZ VERSTECKT UND JAKOB KEINEN FINDET*)

### Gerda Dendooven

#### SUPPENKINDER

(Soepkinders)

aus dem Niederländischen von Barbara Buri

3 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: 6+

↪ Übersetzung gefördert vom Vlaams Fonds voor de Letteren

UA: 10.03.05, Laika/ Hetpaleis, B-Antwerpen; R: J. Roets;

♫ G. v. Nueten ⇒ ↪ 03.03.06, Theater an der Parkaue, Lesung mit „lebendigen Illustrationen“ im Rahmen von „Westwind – Ein Flandern Wochenende“

⇒ **DSE - frei -**

G. Dendooven \* 1962 in B-Gent; lebt in B-Gentbrugge

Zwei Mädchen irren durch den Wald. Sie suchen eine Mutter. Eine, die sie in die Arme nimmt. Eine, an die sie sich klammern können. Schnell bietet sich ein lässiger Riese an: „No problèmas, I come from Barcelona und ich werde eure Mutter.“ Das klingt gut, ist es aber nicht. Der Riese kann sich die Mädchen zwar lecker als Suppenein-

#### NEU

lage vorstellen, das Muttersein dagegen liegt ihm weniger. Die nächsten beiden Mutter-Anwärter schummeln beim Spielen, die Zwiebelzenzi mag keine Schwindler – und in der Großfamilie müssen die beiden nur Kartoffeln schälen. Und als die Mädchen nach all diesen Fehlschlägen der perfekten Mutter begegnen, erkennen sie sie erst gar nicht: Sie hat fettige Haare, dicke Beine und stinkt. Aber sie kocht leckere Erbsensuppe und macht den Mädchen ein kuscheliges Bett zurecht.

„Suppenkinder“ wäre eine sehr traurige Geschichte, würde Gerda Dendooven sie nicht in einmalig skurrile Bilder verpacken. Es wäre die Geschichte von zwei Kindern, deren Mutter im wahrsten Sinne des Wortes von der Erde verschluckt wurde. Was Dendooven aber aus dieser Ausgangssituation macht, begegnet dem Ernst der Situation mit so viel lebensfroher Verrücktheit, dass für Verzweiflung einfach kein Platz bleibt. Und: Am Ende finden die beiden Geborgenheit bei ihrer neuen Mutter, die so gar nicht ihren anfänglichen Vorstellungen entspricht, aber eigentlich viel besser ist als eine stinknormale Mutter.

„Es war früh am Morgen, der Tag hatte noch keine Farbe.  
Es schien, als ob der Himmel für alle Zeiten grau bleiben sollte.  
Der Wind atmete Frost über die Felder,  
blies den Nebel zurück in die Täler.  
Schnee tanzte vom Himmel.  
Still war es, nichts bewegte sich.  
Und irgendwo zwischen Äckern und Weiden,  
wo ein Sandpfad und ein Kiesweg sich kreuzen,  
sozusagen an der Straßenecke, standen zwei Mädchen.  
Zwei hübsche Mädchen und waren traurig.“  
(*Gerda Dendooven, SUPPENKINDER*)

### Franz Josef Fendt/ Ralf Kiekhöfer

#### ENGEL MIT NUR EINEM FLÜGEL

1 H (2 Figuren)

Empfohlene Altersgruppe: 8+

UA: 1999, Theater Töfte, Datteln; R: F. J. Fendt; ♫ 01/2001 Kindertheater des Monats; ♫ 09/2001, Spielarten, Köln; ♫ 11.-17.05.03, 19. KiJuThTreffen NRW, Rheinisches LT, Neuss: ♫ **NRW-Preis** ⇒ 04.03.06, Württembergische Landesbühne, Esslingen; R: T. Esche

F. J. Fendt \* 1958 in Worms; lebt in Bremen

[www.franzfendt.de](http://www.franzfendt.de)

R. Kiekhöfer \* 1961 in Recklinghausen; lebt in Datteln

„Wir sind Engel mit nur einem Flügel/ Wir können nur

fliegen/ Wenn wir einander umarmen.“

Dieses Lied von Konrad Beikircher handelt von der Deportation eines jüdischen Vaters und seines Sohnes, der auf überraschende Weise gerettet wird. Es inspirierte die Autoren zu dem Stück, in dem Robert Goldstein von seiner Kindheit und Jugend berichtet, von den wunderbaren und auch von den schrecklichen Ereignissen, die er als jüdischer Junge in Deutschland und Frankreich miterlebt hat. Mit großer Sensibilität wird der schwierige Stoff auch Kindern zugänglich gemacht.

„Dankbar nutzten die Zuschauer kleine Verschnaufpausen in Form von Slapstickeinlagen, um den Kloß im Hals ein wenig weiter hinunterzuschlucken. So unklar für Robert der Grund seiner Ausgrenzung ist (‘Warum darf ich nicht mehr mit Anna spielen?’), so klar wird dem Publi-

kum, dass dieser Teil der Geschichte sich niemals wiederholen darf.“ (*Harler Zeitung*, 01.12.99)

„Das Schicksal eines jüdischen Kindes während der Nazi-Diktatur – das zu erzählen, ist ein schwieriges, riskantes Unterfangen. Ralf Kiekhöfer meistert es erstaunlich sicher ohne falsche Töne. Er täuscht nichts vor, spielt mit den Objekten auf offener Bühne – so effektiv, dass die Zuschauer nebenbei viel über Theater erfahren. Die Geschichte auch heute immer wieder zu erzählen, ist wichtig. [...] Die schönste Aufführung dieses insgesamt anre-

genden Festivals.“ (*Begründung der Jury des 19. KiJuThTreffens NRW*, 2003)

„Engel mit nur einem Flügel‘ meistert ein enormes Wagnis: den Terror der Nazis gegen die Juden für ein heutiges Publikum ab acht Jahren anschaulich zu machen. [...] Felix von Sassen zaubert mit seiner wunderbar leichten, aber nicht leichtgewichtigen Komödiantik die Stimmung von Roberto Benignis ‘Das Leben ist schön’ ins unschöne Leben, das die Nazis Aaron und Robert Goldstein bereiten.“ (*Esslinger Zeitung*, 07.03.06)

„Wir haben hier ganz in der Nähe gewohnt. Ich bin Jude, das war damals in Deutschland ein entscheidender Unterschied zwischen mir und anderen Kindern, aber davon erzähle ich euch später.

Wir hatten eine schöne helle Wohnung mit großen Fenstern und vielen Zimmern. Papa, Mama, meine kleine Schwester Sarah und ich.“

(*Fendt/ Kiekhöfer, ENGEL MIT NUR EINEM FLÜGEL*)

## Jürgen Flügge

### ICH BIN NICHT SIEGFRIED

ein Nibelungenlied

1 H

Empfohlene Altersgruppe: 8+

**UA:** 20.02.99, Theater Micro-Macro, Tromm/ Odenwald; **R:** J. Flügge; **📅** 15./17.02.04, Nibelungen-Ausstellung im Bad. Landesmuseum, Karlsruhe; **📅** 05.-12.03.05: Theater sehen – Theater spielen: 10. Hessische KiJuThWoche in Marburg; **📅** 18.-23.10.05, 18. Internationales TheaterFest der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens in Sankt Vith; **📅** 11.-16.02.07, Traffo-Festival, Europ. Kulturhauptstadt Luxemburg ⇨ 15.03.03, Junges Theater Konstanz, **📅** in der Reihe „Erzähltheater“ unterwegs; **R:** C. Friebe ⇨ Übernahme der Konstanzer Produktion: Verein Theaterachse, A-Salzburg

*J. Flügge \* 1944 in Darmstadt; lebt in Grasellenbach*

Ich bin nicht Siegfried, sagt Josef, der uns die Geschichte seines Helden aus dem Nibelungenlied vorspielt. Und doch ist ihm diese Figur ganz nah. Josef spielt alle Abenteuer und Kämpfe, die Siegfried zu bestehen hat, und berichtet vom Kampf mit dem Drachen, vom Zwergenkönig Alberich, Siegfrieds Liebe zu Kriemhild – und lässt

uns miträumen von seiner ersten zarten Liebe zum Mädchen aus dem Bäckerladen gegenüber.

Die Helden aus der Legende sind in Josefs Fantasie lebendig geworden. Er lässt die Zuschauer teilnehmen an seiner Reise zu Sagengestalten, die ihm so viel für sein eigenes Leben bedeuten: Freud und Leid Siegfrieds wird von Josef wie das eigene empfunden.

„Der junge Schauspieler verwandelt sich vor den Augen seines Publikums in einen Schüler, für den die Wollmütze zur Tarnkappe oder zum stählernen Schutzhelm wird, der einen Stuhl zum wellenbrechenden Kriegsschiff umfunktionierte, mit dem er die Wogen des Nordmeers durchkreuzt.“ (*Odenwälder Zeitung*, 24.02.99)

„Er ist nicht Siegfried; er ist einer von uns, der Siegfried einmal gesehen hat, im Fernsehen, gespielt von dem Schauspieler Gerhard, der auch noch kommen soll. Aber Warten ist ja langweilig. Deswegen fängt Josef an zu erzählen. Mit dem Mund. Mit dem Gesicht. Mit den Händen. Mit den Füßen. Und plötzlich ist er eben doch Siegfried und steht in der Werkstatt seines Mentors Mime (den er auch mimit), der ihn in der Schwertschmiederei unterrichtet. [...] Für Kinder ab acht sei dieser Abend gedacht. Man möchte anhängen: Für Erwachsene ebenso.“

(*Südkurier*, 18.03.03)

„Da ging der Siegfried mit ins Schloss und hat dem kleinen Giselher stolz seine Abenteuer erzählt. Und alle, fast alle sind mit rein gegangen und sind dadurch Freunde geworden.“

(*Jürgen Flügge, ICH BIN NICHT SIEGFRIED*)

## Theo Franz

### LIEBE, A BLOODY LOVESTORY

(Liefde, a bloody lovestory)

aus dem Niederländischen von Monika The

2 H oder 4 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

🏆 2007, „**Kaas & Kappes**“-Preis

**UA:** 19.11.04, Toneelschuur, NL-Haarlem; **R:** A. Zipson

⇨ **DSE - frei -**

*T. Franz \* 1958 in NL-Vleuten de Meern; lebt in NL-Zaandam*

Zwei schrullige Männer finden einen Fötus – und erzählen sich die Geschichte der Liebe, aus der er entstanden sein mag. Es ist die Geschichte einer großen Liebe, die an einem „bloody Missverständnis“ zerbricht: Sie ist schwanger und muss nachdenken; er fürchtet, sie liebt ihn nicht mehr. Als sie sich treffen, um zu reden, geschieht ein Unglück.

Franz hat keine Angst vor großen Gefühlen und läuft dennoch nie Gefahr, pathetisch zu werden. Er springt

## NEU

sicher hin und her zwischen Komik und Ernst, zwischen Komödie und Tragödie. Dieses ständige Wechselbad der Gefühle, das man Leben nennt, beherrscht er perfekt. Wie immer bei Theo Franz geht es auch um den Tod, um das Abschiednehmenmüssen. Und wie immer ist das sehr traurig, aber nicht nur.

„Liebe, A Bloody Lovestory‘ wird von zwei kuriosen Männern getragen. Der eine ist ungehobelt, groß und schwarz, er schielt und hat eine lispelnde Basstimme; der andere, weiß, kahl, gebogener Rücken, piept neurotisch drauflos. Gemeinsam erzählen sie die blutige Liebesgeschichte von Paulchen und Harry – Harry ist übrigens eine Frau ... [...] Die Schauspieler spielen va banque unter Zuhilfenahme von Puppen und einem der britischen Fernseh-Satire ‘Splitting Image’ vergleichbaren plastischen Overdrive. So versucht einer von ihnen einen Fötus mit Hilfe eines Salatkörbchens und einem Föhn zu trocknen. Wie gespenstisch dies auch klingen mag, es handelt alles von Zärtlichkeit, von untragbar heftiger Liebe.“ (*De Volkskrant*, 11.10.05)

„Eine Geschichte, in der die zärtlichsten Neigungen des Verliebtheits, das dringende Verlangen nach dem Ande-

ren, der Schmerz des Verlassen-Seins sich Ausdruck verschaffen. [...] Mit seinem Stück 'Liebe, a bloody love story' hat Theo Franz es geschafft, einen packenden, kraftvollen Text zu erstellen, der es zwei Kunstgestalten, Igor I und Igor II, erlaubt, auf drastische Weise eine Liebesgeschichte ihrer scheinbaren Normalität zu entreißen. Gleichzeitig mit der

sehr körperlichen Sprache, seinem sehr starken Duktus wirkt der Text treibend auch in seiner Rhythmik. Er jagt die Protagonisten, das liebende Paar, durch die Stationen ihrer Liebe; mit ihnen erfährt das Publikum innigste Gefühlsanwandlungen, sprachlich vermittelte Grenzerfahrungen, wie sie nur Liebenden zuteil werden.“ (Begründung der Jury, Kaas & Kappes 2007)

„Es war ein Ja, und von diesem 'Ja' an waren sie unzertrennlich.  
Von diesem Tag an machten sie alles gemeinsam.  
Sie hielt ihn für plemplem,  
und er sie für eine Prinzessin.  
Wenn der eine weg musste,  
pfiiff der andere dem einen nach,  
und dann winkten sie einander zu.  
So lange, bis der andere um die Ecke verschwunden war.  
Und wenn sie ein paar Tage nicht zusammen waren,  
riefen sie sich jeden Tag an.  
Erzählten sich, wie sie aufgestanden waren,  
mit welchem Bein und mit welchem nicht,  
was für ein Frühstück sie gegessen  
und was für Träume sie in der vergangenen Nacht  
geträumt hatten.  
Und sogar, welche Kleider  
sie an diesem Tag tragen würden.“  
(Theo Franz, *LIEBE, A BLOODY LOVESTORY*)

**Andrea Gronemeyer/ Franco Melis/ Susanne Sieben**

### **DIE SCHÖNE UND DAS BIEST**

oder DIE GESCHICHTE EINES KUSSES

frei nach Madame Leprince de Beaumont

1 D, 1 H

Empfohlene Altersgruppe: 6+

**UA:** 21.11.98, Comedia, Köln; R: A. Gronemeyer; ☞ 05/99, 15. KiJuThTreffen NRW, Dortmund: ☞ **NRW-**

**Autorenpreis;** ☞ 2000, Theaterzwang, Dortmund: ☞

**Theaterzwang-Preis** ⇒ 03.03.01, Theater der Jungen

Welt, Leipzig; R: M. Firlus ⇒ 06/2001, KiJuTh Speyer; R:

H. Schnaibel ⇒ 06.09.01, Städtische Bühnen Osnabrück;

R: T. Holländer ⇒ 14.12.01, Deutsches Theater, Göttingen

⇒ 03.11.02, Theater Überzwerg, Saarbrücken ⇒

09.11.02, schnawwl am NT, Mannheim [Übernahme aus

Osnabrück]; R: T. Holländer ⇒ 14.09.03, Horizont Thea-

ter, Köln; R: V. Hein ⇒ **ÖE:** 12.03.04, Theater des Kindes,

A-Linz; R: J. Rathke ⇒ 04.09.04, Theater an der Linde,

Weinstadt; R: B. Nolte-Michel ⇒ 13.01.05, Junges Thea-

ter, LB Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven; R: F. P.

Huhn ⇒ 25.09.05, Junges Schauspielhaus, Hamburg; R:

T. Franz; ☞ 15.03.07, Schauburg, München

*Mme de Beaumont (1711-1780)*

A. Gronemeyer \* 1962 in Sögel; lebt in Köln u. Mannheim

F. Melis \* 1962 in Moers; lebt in Köln

S. Sieben \* 1968 in Geldern; lebt in Dormagen

Zwei komische Figuren, ein Mann und eine Frau, wollen eine Geschichte erzählen. Die schönste Geschichte, die sie kennen. Eine Geschichte von Liebe soll es sein, eine Geschichte vom Guten und vom Bösen. Eine Geschichte voll Verwandlung und spannender Wendungen. Welche Geschichte ist schauriger und wunderbarer als die von

dem schönen Mädchen, das sich, um das Leben ihres Vaters zu retten, in die Hände eines Biests begibt. Denn das liebe Kind gruselt sich vor dem scheußlichen Monster, es denkt, es soll gefressen werden. Aber das Biest ist kein gewöhnliches Monster. Es hat ein großes Geheimnis: unter der hässlichen Oberfläche verbirgt sich nicht nur ein guter Charakter, sondern sogar ein wunderschöner Prinz. Und das Mädchen? Vielleicht ist es gar nicht so lieb und schön, wie alle meinen. Vielleicht ist auch das Mädchen ein Biest. Auch dieses Geheimnis muss noch jemand entdecken. Diese neue Fassade des alten Märchens geht auf spielerische Weise mit unseren Träumen und Illusionen um, ohne diese zu zerstören.

„Den Autoren ist es gelungen, ein Theaterstück zu finden, das große Kraft hat. [...] Sie haben den langen, beschwerlichen Weg zu ihrem ersten Kuss erzählt, und in der Umarmung der beiden Liebenden wurde das Stück zu einer großen Umarmung für die Zuschauer.“

(Begründung der Jury, NRW, 1999)

„Ein zauberhaftes Stück. Natürlich geht es um die Liebe. Und um die Angst davor. Um die Angst vor den eigenen Gefühlen und das Zurückweichen vor zuviel Nähe. Ein ziemlich modernes Stück also.“

(Saarbrücker Zeitung, 05.11.02)

„Sie und er. Sechs, 16 oder 46 Jahre alt? Egal, alles ab sechs ist möglich, darüber spielt das Alter keine Rolle. Sie ist schön. Er ist hässlich. Er will sie küssen, sie findet Küsse scheußlich. Er liebt. Sie liebt nicht. Er gibt irgendwann auf, sich nach ihrer Liebe zu sehnen, singt und plötzlich ist er in ihren Augen schön. Finden er und sie zueinander? [...] Das Stück entflamte Kinder wie Erwachsene.“ (Die Welt, 27.09.05)

SIE Meinst du, du kannst auch mal schön werden und groß?

ER Wieso, findest du mich nicht schön?

SIE Ich finde, das sieht nicht so schön aus mit uns beiden.

ER Ich will jetzt eine Geschichte erzählen.

SIE Eine Liebesgeschichte?

ER Ja, die Geschichte von einer Rose und einem Gegenteil, einer Schönen und einem Biest.

(Gronemeyer/ Melis/ Sieben, *DIE SCHÖNE UND DAS BIEST*)

**Heinrich von Kleist/ Marco Baliani/  
Remo Rostagno**

**KOHLHAAS**

(Kohlhaas)

Solo frei nach Motiven von Heinrich von Kleist  
aus dem Italienischen von Brigitte Korn-Wimmer  
1 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche/ Erwachsene

📖 Baliani, Marco/ Rostagno, Remo: Kohlhaas, edizioni corsare, I-Perugia, 2001

**UA:** 1989, Ruotalibera Teatro Roma; **R:** M. Baliani ⇒ **DSE:** 06.06.98, Comedia, Köln; **R:** A. Gronemeyer ⇒ 10.07.98, Stadttheater Pforzheim; **R:** M. Steinhoff ⇒ **SE:** 2001, Theater NeunVonSieben, CH-Könitz ⇒ 18.11.01, Junges Forum, Ulmer Theater, ☑ mobil; **R:** B. Ziegenbalg ⇒ 08.05.02, Junges Theater Konstanz ⇒ 10.09.04, Combinale|das Theater, Lübeck; **R:** S. Kunz ⇒ 02.09.05, Wuppertaler KiJuTheater; **R:** L. Tuturuga/ S. Schroeder ⇒ 26.02.06, Staatstheater Kassel; **R:** D. Klinge ⇒ 13.01.07, schnawwl am NT, Mannheim ⇒ **ÖE:** 09.03.07, u\hof: am LT, A-Linz; **R:** H. Leutgöb ⇒ Anfang Sept. 07, Theater der Jungen Welt Leipzig ⇒ Anfang 2008, *Option*, Consol-Theater, Gelsenkirchen; **R:** A. Kramer

*H. v. Kleist (1777-1811)*

*M. Baliani \* 1950 in I-Verbania; lebt in I-Parma*

*R. Rostagno lebt in I-Torino*

Eine leere Bühne, einzelne Scheinwerfer, ein Stuhl und das Material Sprache: Eine große Herausforderung für einen Schauspieler, eine Stunde lang das Publikum mit dieser Geschichte von Ungerechtigkeit, Gewalt und Ra-

che zu fesseln und an jene Zeit zu erinnern, in der alles Wissenswerte mündlich weitergegeben wurde.

„Die beiden italienischen Autoren Marco Baliani und Remo Rostagno haben Kleists höchst komplexe und vielschichtige Handlung auf einfache Grundlinien zurückgeführt, eine Prise Märchenmotive und einen Schuss Sozialrevolutionärs-Romantik hineingemixt, das Ganze durch ein paar bildhaft starke Leitmotive verklammert und mit Dialogen und Selbstgesprächen des Helden angereichert.“ (*Schwäbische Zeitung*, 20.11.01)

„Man hat mich gefragt: 'Warum hast du dich für Michael Kohlhaas entschieden, du, der sich immer mit KiJuTheater befasst hat?' Ich habe geantwortet: 'Weil Kohlhaas wie ein Kind ist, bevor es durch Erziehung zurechtgebogen wird, gerecht und schrecklich, narzistisch und nachtragend.'" (*M. Baliani*)

„Wie lässt sich nach der Vorlage der komplexen und sprachlich komplizierten klassischen Novelle 'Michael Kohlhaas' von Kleist ein Theaterstück schreiben, das heutzutage auf eine Bühne passt? Dem italienischen Autorengespann gelang das mit ihrem 'Kohlhaas', einem 'Solo für zwei Männer', und zwar einem Schauspieler und einem Schlagzeuger. [...] Im Mittelpunkt des Geschehens steht der psychologische Hintergrund von Kohlhaas' Handlungen, der nicht zu bändigende Trieb der handelnden Hauptfigur, erlittenes Unrecht selber auszugleichen und dadurch neue Willkür und neues Unrecht zu schaffen – ein aktuelles Thema, für das sich täglich Beispiele finden lassen.“ (*Lübeckische Blätter*, 08.10.04)

„Einen Spaß? Ja, aber warum gerade mit mir, mit Michael Kohlhaas, dem Rosshändler ... ich bin nicht irgendein dahergelaufener Knecht, mit dem sich der Freiherr seine Späße erlauben kann ... wenn ich jetzt zum Schloss zurückkehre, muss mich der Freiherr um Verzeihung bitten ... ich will, dass er mir meine beiden Rappen so zurückgibt, wie ... meine wertvollsten Pferde ... meine ...“  
(*Kleist/ Baliani/ Rostagno, KOHLHAAS*)

**Sera Moore Williams**

**SPURLOS**

(Son)

aus dem Englischen von Anne Fritsch

1 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

🏆 2001, Auszeichnung für die „**beste walisische Produktion**“ ([www.theatre-wales.co.uk](http://www.theatre-wales.co.uk))

🌐 übersetzt ins Ungarische von Peter Horvath (A mi fiunk)

**UA** (in walisischer Sprache unter dem Titel "Mab"): 06.08.01, The National Eisteddfod, GB-Ruthin; **R:** S. Moore Williams ⇒ **Englischsprachige/ Korean. EA:** 07/2002, Munye Arts Theatre, ROK-Seoul, im Rahmen des "ASSITEJ World Congress and Performing Arts festival"; **R:** S. Moore Williams ⇒ **Ungar. EA:** 23.03.03, Kolibri Theatre, H-Budapest ⇒ **DSE - frei -**

*S. Moore Williams \* 1958 in GB-Bangor; lebt in GB-Aberystwyth*

Ein 14-jähriger Junge verschwindet spurlos. Weder die Polizei noch seine alleinerziehende Mutter finden heraus, was mit ihm geschehen ist. Bis er – dreieinhalb Jahre später – auf einmal wieder auftaucht. Dass er auf einmal eine andere Augenfarbe hat und auch sonst gar nicht so viel mit ihrem verschwundenen Sohn gemeinsam hat, will die übergelückliche Mutter erst nicht wahrhaben. Tief in ihr

**NEU**

drin aber wusste sie gleich, dass der Junge ein Fremder ist. Trotzdem hätte sie lieber einen Unbekannten als Sohn angenommen als weiter mit der Unsicherheit zu leben.

Sera Moore Williams erzählt ihre Geschichte in einer Spiel-im-Spiel-Situation: Drei Schauspieler verkörpern den vermeintlichen Sohn, die Mutter und den zuständigen Polizisten. Dabei fallen sie immer wieder aus ihren Rollen, ihre eigenen Lebensrealitäten vermischen sich zunehmend mit der Fiktion. So ist die Schauspielerin selbst überforderte Mutter eines Kleinkindes, während der Darsteller des Sohns kurz vor der Aufführung vom Tod seiner Mutter erfahren hat ... Mit diesen dramaturgischen Kniffen schafft Sera Moore Williams eine kritische Distanz zur dargestellten Geschichte: Sie nimmt dem verstörenden Stoff etwas von seiner Härte, ohne ihn zu verharmlosen, indem sie die Schauspieler in verbale Auseinandersetzungen darüber geraten lässt. Gleichzeitig spielt sie ein raffiniertes Spiel mit den verschiedenen Realitätsebenen – und den Möglichkeiten des Theaters.

"The thrilling play didn't finish at the end of the performance, as there was so much there to think about. An uncompromising, emotional play, which played havoc with the conscience, and excited the subconscious. I have no doubt that it was successful as the themes and characters came alive to thrill the audience."

([www.bbc.co.uk](http://www.bbc.co.uk), 08/2001)

„Er ist verschwunden. Aus den Augen der Sozialämter, der Ärzte, der Lehrer. Sie alle wissen Bescheid über die Situation, gehen aber davon aus, dass sich jemand anderes darum kümmern wird. Erst wenn die Strafen der Mutter dem kleinen Körper zu viel werden, wird er wieder sichtbar werden. Sie werden seine Wunden deutlicher sehen als sie den Jungen je gesehen haben.“  
(Sera Moore Williams, SPURLOS)

**John Retallack**  
**HANNAH & HANNA**

(Hannah & Hanna)  
aus dem Englischen von Anne Fritsch  
2 D

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche  
publiziert bei: Samuel French Ltd., GB-London, 2002  
übersetzt ins Hebräische, Schwedische, Portugiesische, Italienische, Holländische (von Heleen Verburgh) und Französische (von Geoffrey Dyson und Antoinette Monod; publiziert bei: Éditions La Fontaine, F-Lille, 2004)  
2001, **Award from the Network for Social Change**, GB-London  
**nominated as Best Young People's Show** at the TMS awards

UA: 20.06.01, Company of Angels, GB-London/ Channel Theatre Company, GB-Margate; R: J. Retallack; K. James; Edinburgh Festival: **Glasgow Angel Award**; Time Out Critics Choice Festival; → 2003, Indien; → 2004, Philippinen; → 2005, Malaysia ⇒ **EAs** in: Israel, Schweden, Frankreich, Portugal, Italien, Belgien und Holland (2006, Muz theatre, NL-Amsterdam)

⇒ **DSE - frei -**  
J. Retallack \* 1950 in GB-Oxford; lebt in GB-London  
[www.companyofangels.co.uk](http://www.companyofangels.co.uk)

Hannah ist sechzehn und Engländerin. Sie wohnt in der südenglischen Hafenstadt Margate, in die um die Jahr-

**NEU**

tausendwende viele Kosovo-Albaner flüchteten. Hannahs Freund ist ziemlich ausländerfeindlich – und so ist Hannah es auch.

Hanna ist auch sechzehn, kommt aus dem Kosovo und heißt eigentlich Xhevahinja. Weil das aber kein Engländer aussprechen kann, hat ihre Mutter beschlossen, sie mit ihrem zweiten Namen – Hanna – in England einzuführen. Damit sie sich schneller in ihrer neuen Umgebung zurechtfinden, Freunde finden kann. Das allerdings funktioniert nicht: Obwohl sie die gleiche Musik hören, beide gerne singen und auch sonst die gleichen Interessen haben, feindet Hannah Hanna an – weil sie die einzige Hannah in Margate sein will, weil sie ihren Namen und ihr „Revier“ nicht mit einer Fremden teilen will.

Erst als Hannahs Freund Hannas Bruder brutal zusammenschlägt, gerät Hannahs einfaches Weltbild ins Wanken – sie und Hanna werden Freundinnen. Das Stück endet mit einer echten Freundschaft, die beide Mädchen verändert. Das Stück endet dennoch nicht mit einem Happy End: Hannas Mutter hat beschlossen, in den Kosovo zurückzukehren, für sie ist das Experiment „England“ gescheitert.

„[...] timely and significant [...] It offers a notably sharp, thoughtful pen-portrait of new wave British fascism [...] finally the sheer human ordinariness of the girls' teen friendship, set against so much hatred, is tremendously moving.“ (The Scotsman)

„Von all dem hat Bullfrog keine Ahnung. Ich könnte ihm nicht von Hanna und mir erzählen. Er würde sich wie ein Irrer aufführen. Ich mochte ihn. Bis zu dieser Nacht am Strand, als er Blut geleck hat. Einmal ist Hanna mir und Bull an der Strandpromenade entgegen gekommen. Und ich musste es tun. Ich musste so tun, als wäre ich wie früher.“  
(John Retallack, HANNAH & HANNA)

**Erik Schäffler**  
**DER BARFUSSKÖNIG**

1 D, 2 H  
Empfohlene Altersgruppe: 8+  
UA: 10.06.06, KiJuTh am LTT Tübingen (Auftragsarbeit); R: B. Mikeska  
E. Schäffler \* 1961 in Schwäbisch Gmünd; lebt in Hamburg  
[www.erikschaeffler.de](http://www.erikschaeffler.de)

„Im westlichen Afrika, im Süden des Senegal, gibt es einen König. Er 'herrscht' über mehrere kleine Dörfer. Aber er ist keiner der Könige, wie wir sie aus Europa kennen: reiche und berühmte Leute, die in Schlössern leben, Empfänge geben und in der Welt herumreisen. Die afrikanische Tradition erlegt ihm ganz andere Pflichten auf: So darf er etwa, sobald er sein Amt angetreten hat, keine Schuhe mehr tragen – deshalb wird er auch Barfußkönig genannt. Er darf auch immer nur auf einem – seinem – Hocker sitzen und er muss mehrere Frauen heiraten, selbst wenn er das gar nicht will. Seine Aufgabe ist es, seine Untertanen zu einem friedlichen Zusammenleben anzuhalten und im Streitfall der Richter zu sein.

Dabei verdient er kein Geld, hat kein festes Einkommen, lebt von dem, was man ihm schenkt, und muss damit seine große Familie durchbringen.

Der Barfußkönig hat es nicht leicht, und doch würde er mit niemandem tauschen. Wer Rat sucht, erhält von ihm die Weisheit der Ahnen in Form alter afrikanischer Geschichten. Diese Geschichten von 'wahrem' Pflichtgefühl und geheimnisvollem Schamanismus hat Erik Schäffler in ein leichtes und lebensfrohes Theaterstück verwandelt, das über das schillernde Leben eines senegalesischen Königs Einblick gibt in die reiche, uns so unbekannt afrikanische Kultur, in der mit viel Phantasie, Musikalität und Bewegung gelebt und erzählt wird.“ (Ankündigungstext Landestheater Tübingen)

„Eine Collage aus Erzählung, Spiel und Spiel im Spiel – vielschichtig und rätselhaft wie afrikanische Märchen. [...] Immer wieder fallen die Schauspieler aus ihren Rollen und werden mit eindrucksvollen Fabeln aus dem Senegal zu Weiterspielen verführt. Sie stellen die Tradition der Mehre in Frage und wissen am Ende: Ein Barfußkönig, der streitende Hausfrauen und Nachbarn versöhnt, hat keine politische Bedeutung, ist aber besser als ein Gewaltherrscher.“ (Reutlinger Generalanzeiger, 12.06.06)

LE ROI	So. Was erzählt dir nun diese Geschichte?
LANDBESITZER	Ist doch klar. Der Schlaueste gewinnt, und zwar mit Recht. Weil der andere ihn betrügen will.
LE ROI	Es erzählt vor allem, dass der als Held gilt, der am meisten betrügt. Traurig.
LANDBESITZER	( <i>das Lachen ist ihm vergangen</i> ) Was soll das heißen?
LE ROI	Es heißt: Was sind das für Nachbarn, die sich gegenseitig fertig machen wollen?

(Erik Schöffler, *DER BARFUSSKÖNIG*)

## Paul Steinmann/ Karin Eppler

### MEIN PARZIVAL

Ein Klassenzimmerstück

1 D

Empfohlene Altersgruppe: 10+

UA: 14.03.04, Vorarlberger LT Bregenz (Auftragsarbeit);

R: K. Eppler ⇒ DE: 24.06.04, Studiobühne Bayreuth; R:

M. Müller ⇒ 2005/06, WLB Esslingen

P. Steinmann \* 1956 in CH-Villmergen; lebt in CH-Winterthur

K. Eppler \* 1970 in Heidelberg, lebt in Tübingen

Wo sind Gurnemanz, Gachmuret, Anfortas und die anderen geblieben? In dieser „Parzival“-Fassung tritt nur eine Frau auf, Mutter eines Halbwüchsigen, und erzählt die Geschichte von Parzival. Eine Geschichte vom Loslassen und den Abenteuern, die ein junger Mensch zu bestehen hat. Auch ihr Sohn hat sich aufgemacht, sein Zuhause zu verlassen, genau wie Parzival, den Herzeloide nicht davon abhalten konnte, seines Weges zu ziehen. Parzival erlebt während seiner Reise so manches Abenteuer, er lernt kämpfen, ritterliches Gebahren und Frauen verführen. Häufig wird er gebeten zu bleiben, doch immer wie-

der zieht es ihn fort, das Abenteuer zu suchen. Im entscheidenden Moment schließlich will er nur noch Ritter sein und vergisst dabei seine Menschlichkeit. Der Gralskönig Anfortas wird nicht von seinem Leiden befreit. Aber die Geschichte ist ja noch nicht zu Ende, und die Frau erzählt, wie Parzival den Gralskönig letztendlich doch erlöst, denn schließlich kann man aus Fehlern lernen.

„Heldenhaft gut, dieses Theater Bregenz. Parzival für Kinder, funktioniert das? Es funktioniert. Und wer es nicht glaubt, der lasse sich am Vorarlberger Landestheater davon überzeugen. Dort fand am Sonntagnachmittag die Uraufführung des Stücks 'Parzival' von Paul Steinmann statt. Der nahm im Auftrag des Theaters das Epos von Wolfram von Eschenbach, schüttelte die rund 25.000 Verse ordentlich durch und mixte daraus ein Erzähltheater für eine Schauspielerin. Steinmanns Verdienst ist es, die immer noch gültige Geschichte vom (alten) Helden Parzival, der ungestüm in die Welt hinaus will und dabei einiges zu lernen hat, mit viel Witz anzureichern und dabei so verständlich zu bleiben, dass Menschen ab zehn Jahren dem Geschehen gut folgen können.“

(Vorarlberger Nachrichten, 15.03.04)

„Ich erzähle jetzt von einem, der Parzival hieß. Und ein Ritter war. Einer, der auf seinem Weg einen Fehler machte. Einen? Viele!“

(Steinmann/ Eppler, *MEIN PARZIVAL*)

## Bruno Stori

### DIE GROSSE ERZÄHLUNG

– DIE ODYSSEE IN EINER STUNDE

(Il grande racconto)

nach mündlicher Überlieferung von Tonino Guerra

aus dem Italienischen von Brigitte Korn-Wimmer

1 H

Empfohlene Altersgruppe: 8+

☞ Stückauszug abgedruckt in: Dörr/ Gerhardt (Hrsg.): Vorsprechen. 100 Rollen für junge SchauspielerInnen, Deutscher Theaterverlag, Weinheim, 1999

UA: 1991, Teatro delle Briciole, I-Parma; R: B. Stori ⇒

DSE: 01.12.94, Städt. Bühnen Osnabrück; R: J. Pallas ⇒

25.01.95, Thalia Theater Halle; R: K. Hemmerle ⇒

25.01.95, Thalia Theater, Halle (Saale); R: K. Hemmerle ⇒

24.02.96, Schloss-Theater, Celle; R: P. Wolko ⇒

11/1996, Theater in der Hoffnung, I-Bozen; ⇒ 20.01.97,

Stadttheater Pforzheim; ⇒ 25.11.97, WLT, Castrop-

Rauxel; R: A. Krönung ⇒ 12.02.99, Deutsches Theater,

Göttingen; R: U. Czermak ⇒ 25.05.99, carrousel Theater

an der Parkaue, Berlin; R: E. Socorro ⇒ 01.07.99, Theater

der Altmark, Stendal; R: C. Römer ⇒ 11.12.99, WLB

Esslingen; ⇒ OE: 11.02.00, Theater für Vorarlberg, A-

Bregenz ⇒ Theater der Jungen Welt, Leipzig; R: H. Nie-

tschke ⇒ 28.09.01, Theater Mumpitz, Nürnberg; R:

McNeer; ☞ Panoptikum 2002; ☞ 2002, Bayerischer

KiTheaterpreis ⇒ 14.10.01, Spielraum Theater Kassel;

☞ 2003, Marburger KiJuThPreis ⇒ 11.05.02, Theater

am Schlachthof, Neuss; R: H. Ennen ⇒ 21.09.02, Theater

Junge Generation, Dresden; R: G. Gluth ⇒ 28.09.03,

Theater EigenArt, Neuhaus/ Inn ⇒ 30.04.04, Coccodrillo

Theater!, Regensburg; R: T. Rickelt ⇒ 22.09.04,

(Burg)Theater Bautzen ⇒ 13.05.05, LT Marburg, Probe-

bühne; R: L. Brandsdörfer ⇒ 28.01.06, Staatstheater

Braunschweig/ theaterspielplatz; R: K. Fillmann ⇒

30.05.06, Theater Continental, München; R: R. Groß ⇒

24.05.07, WLT, Castrop-Rauxel; R: A. D. Börner

B. Stori \* 1955 in I-Bologna; lebt dort und in I-Parma

Rico, der Dummkopf, strahlend, verrückt und unberechenbar, erzählt seine Version der „Odyssee“.

„Durch Rico erfährt der Zuschauer nicht nur von Odysseus' Abenteuern, sondern auch, wie es einem geht, der auf sich alleingestellt seinen Weg nach Hause finden muss, dabei Ängste und Nöte durchlebt, aber auch immer wieder durch Einfallsreichtum aus ihnen herausfindet.“

(Hallesches Tagblatt, 02.02.95)

„Ein Mann in drei Rollen. Große Erzählung – großes Theater. Maxim Gorki schreibt man den Ausspruch zu: 'Zum Theaterspielen braucht man zwei Darsteller und einen Teppich, worauf sie spielen können.' Für 'Die große Erzählung' kann man leicht abgewandelt feststellen: Man braucht einen Darsteller und eine vielseitig verwendbare Bank, um einen hinreißenden Theaterabend entstehen zu lassen.“ (Altmark Zeitung, 03.07.99)

„Das Was der Geschichte ist weniger wichtig als das Wie, und vor allem: Dass dieser skurrile Typ von sich erzählt. [...] Eine nicht ausgestellte, sondern empfundene Naivität der Figur in seiner Geschichte, die davon handelt, wie Geschichten sich verwandeln durch die menschliche Übertragung. Dass es sich bei dieser Geschichte sozu-

sagen um kollektives menschliches Erinnerungsgut handelt, spannt einen konzeptionellen Bogen über das Gesamtprojekt.“ (*Theater der Zeit*, 11/2002)

„Das Stück ist einfach nur eine Hommage ans Erzählen. Es gibt den weltliterarischen Stoff dorthin zurück, wo er

herkommt: in die mündliche Überlieferung. Die Odyssee ist ja zunächst über Generationen erzählt worden, bevor einer sie aufschrieb. Also auch eine Hommage ans Theater: Nur, was immer wieder neu erzählt wird, bleibt lebendig. Heftiger Beifall.“ (*Braunschweiger Zeitung*, 30.01.06)

„Die Stimme sprach nicht ein Wort im Dialekt, aber ich habe es trotzdem verstanden, weil sie von Kriegen, von Helden, von Schwertern, von Pferden und von Frauen erzählte.

Und so habe ich mich umgeschaut, und da war ein Mann, schon etwas älter, der einen seltsamen Hut auf dem Kopf hatte, wie der, den Luigi aus dem Kaukasus mitgebracht hatte. Und dann hatte er einen schönen Schnurrbart, ein schönes, lächelndes Gesicht, er hatte ein wenig Fett angesetzt, und er saß auf der Bank, denn er sprach mit zwei Kindern, eines so groß ... und das andere so groß! Die machten ab und zu 'Ooooh – Ooooh' und ich schaute zu und schaute zu und schaute zu, so dass er auf einmal zu mir sagte: 'Setz dich', und dann habe auch ich – 'Ooooh, Ooooh' gemacht.“ (*Bruno Stori, DIE GROSSE ERZÄHLUNG*)

## Charles Way

### BLUTROTE SCHUHE

(Red Red Shoes)

inspiriert von Hans Christian Andersens „Die roten Schuhe“

aus dem Englischen von Uwe Dethier

4 D, 2-3 H

Empfohlene Altersgruppe: 9+

🏆 2003, „**The Children's Award**“ des „Arts Council of England“ für das beste Kinderstück des Jahres

📖 publiziert in: *Plays for young people*, Aurora Metro Press, GB-London, 2001

UA: 2001, Unicorn Theatre for Children/ The Place, GB-London; R: T. Graham; Choreographie: D. O'Neill; 🎵 J. Avery ⇒ **DSE**: 30.04.06, Consol Theater Gelsenkirchen;

R: A. Kramer; 📅 10.09.-30.10.06, Spielarten NRW; 📅 12.03.07, Theater sehen – Theater spielen, 12. Hess. KiJuThWoche in Marburg; 📅 05/07, Augenblickmal! Berlin; 📅 09/07, Kindertheater des Monats NRW ⇒ **SE**:

2006/07, *Option*, Theater an der Sihl, CH-Zürich

C. Way \* 1955 in GB-Tiverton; lebt in GB-Abergavenny

Das Stück spielt zur Zeit des Krieges im früheren Jugoslawien. Die Feindseligkeiten innerhalb des Landes, Hass und Rachegefühle, aber auch der Hunger nach Liebe, nach geordneten Familienverhältnissen und vor allem nach einer Normalität des Alltags – das sind die Themen, die Way zu einer Geschichte voller Poesie verknüpft. Es kann aber nicht ausbleiben, dass sich in dieser Märchen-Adaption auch harte Verweise auf die Kriegsrealität fin-

den. Entstanden ist die Geschichte eines durch den Krieg traumatisierten jungen Mädchens unserer Zeit:

Franvera hat nichts anderes im Sinn als Tänzerin zu werden. Wie im Märchen haben ihre roten Schuhe magische Kräfte. Sie will einmal berühmt sein und für ihr Land tanzen. Aber dann bricht die Kriegswirklichkeit über sie herein, als Anna, ihre beste Freundin, eines Tages erklärt, sie dürfe nicht mehr mit ihr spielen, geschweige denn mit ihr befreundet sein. Freundschaftliche, nachbarschaftliche Nähe ist jäh in Feindschaft umgeschlagen, das Kriegsgeschehen nimmt seinen Lauf und reißt Franvera mit. Sie muss ihr Heimatdorf verlassen. Als sie später dorthin zurückkehrt, ist alles zerstört, vor allem die Illusion, dass sich etwas so Schlimmes niemals wiederholen wird.

„Charles Way benötigt keine großen Gesten, keine pathetischen Symbole, um seine Botschaft auszusprechen. Es geht ihm um ein Kinderschicksal in der Brutalität des militärischen, religiösen, nationalen Konflikts. Die gibt es überall auf der Welt. Und Kinder leiden an der Entwurzelung, an der Flucht, an dem (zumindest vorübergehenden) Verlust der Eltern, an der Brutalität des Umfelds. Nichts ist mehr sicher, nichts ist mehr, wie es war. Das muss Franvera erleben und durchleben. Das Mädchen, irgendwo aus dem Kosovo, aus dörflicher Idylle, will Tänzerin werden. Sie drängt zum Theater, will berühmt werden durch Ballett. [...] Doch als der Krieg die Normen und die Normalität zerfetzt, werden die blutroten Tanzschuhe zum Synonym für das Weitermachen, das Fliehen, das Sich-Behaupten, das Leben schlechthin.“ (*Westdeutsche Allgemeine Zeitung*, 25.04.06)

„In einem andren Land,  
ganz nah und doch ganz weit entfernt,  
da lebte einst ein Mädchen,  
glücklich und hoffnungsvoll  
zur Schule rannte sie,  
doch nach Hause flog sie  
wie ein Vogel, oder Engel.  
Ja, wie ein Engel.  
Es war fast so, als hätten ihre Beine Flügel  
und könnten den Boden gar nicht berühren.“  
(*Charles Way, BLUTROTE SCHUHE*)

Redaktion: Anne Fritsch, 16.03.07